

Zur Entstehung des Projektes HAMLET ksoe

Nach dem WELTUNTERGANG von Jura Soyfer wagt sich die Theatergruppe KSOE an Shakespeare: HAMLET – die berühmteste Tragödie aller Zeiten. Unsere Fassung ist gekürzt, die Sprache modernisiert und dadurch gut verständlich, wobei das Original-Versmass beibehalten wurde.

Obwohl alle nach der ersten Lektüre des Dramas begeistert waren, traten schnell grosse Zweifel auf. Würden wir, eine Gruppe von 32 Gymnasiastinnen und Gymnasiasten im Stande sein, Shakespeares berühmten HAMLET zu interpretieren? Wäre ein solches Projekt nicht a priori zum Scheitern verurteilt? Könnte uns diese Stückwahl nicht als Grössenwahn ausgelegt werden? Trotz dieser Fragen konnten wir der Versuchung nicht widerstehen, zu faszinierend schien uns das Vorhaben. Mit grossem Respekt machten wir uns an den Text, diskutierten, probierten, versuchten zu verstehen und merkten immer deutlicher, dass uns der mehr als 400-jährige Text gar nicht so fremd ist, und dass es im HAMLET um die Darstellung des Menschen in seiner Auseinandersetzung mit der Welt und nicht um irgend eine grossartige abstrakte Idee geht.

Neben dem zentralen Motiv der Blutrache, das für uns noch immer schwer nachvollziehbar ist, gibt es eine ganze Reihe anderer Motive, die sehr direkt berühren, da sie jedem von uns in irgendeiner Form vertraut sind. So zum Beispiel die innere Zerrissenheit: Hamlet will seinen Vater rächen, er kann es nicht, und er versteht sich selber nicht. Wer kennt dieses Dilemma nicht: Man will etwas, schafft es nicht und versteht sich in seinem Unvermögen selbst nicht. So ergeht es auch anderen Figuren im Stück: Die Königin, gespalten zwischen Reue und Begierde, ist dem verbrecherischen Gatten verfallen und möchte zugleich den geliebten Sohn nicht enttäuschen. Ophelia steht zwischen Liebe und Gehorsam ihrem Vater gegenüber. Sogar der scheinbar so entschlossene König erkennt seinen Zwiespalt, dass er nicht gleichzeitig bereuen und die Früchte seines Verbrechens geniessen kann. Die Gespaltenheit der Figuren hat uns bei unserer Arbeit ganz besonders fasziniert.

„Da ist was faul im Staate Dänemark“: Das Klima des Misstrauens am dänischen Hof prägt das Verhalten aller Anwesenden. Ein fremdes Heer marschiert durchs Land. Wer ist Freund, wer Feind? Die Personen belauschen und belauern sich gegenseitig. Wer hat eine Maske aufgesetzt, wer ist ehrlich? Ist Hamlets Wahnsinn nur gespielt? Die Verunsicherung am Hof ist gross, und sie steigert sich zur existentiellen Bedrohung. „Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage“ – der Tod ist allgegenwärtig im Stück: Hamlets Gedanken zum Selbstmord, Rachegefühle, Komplotte, die den Tod zum Ziel haben, Ophelias Ertrinken, sogar der Totengräber im grotesk-komischen Zwischenspiel auf dem Friedhof verleiht dem Thema eine neue Dimension.

Nach monatelanger Auseinandersetzung mit dem Stoff bleiben viele Fragen, in jeder Probe entdecken wir neue Stolpersteine, gewinnen neue Einsichten und staunen noch und noch über den dichten, vielschichtigen Text, an dem man sich am liebsten immer weiter die Zähne ausbeissen würde.

Barbara Sidler